© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ihr schönen Tage auf Juist, wie oft werde ich an euch denken, wenn ich wieder daheim bin in der alten Hansastadt, und an dich, du trefflicher Vogelwärter Otto Leege.

Ein Beitrag zur Frage des Baumlaubvogels (Phylloscopus rufus silvestris Meissner).

Von Robert Berge.

Am 1. Juni 1902, einem schönen, sonnigen Frühlingstage, befand ich mich bereits vor Sonnenaufgang auf dem als „Kranichsee" bezeichneten großen Hochmoore unweit des Fleckens Carlsfeld im Erzgebirge, um, wie schon wiederholt, dessen Vogelwelt zu beobachten. Der Kranichsee liegt auf dem Gebirgskamme in einer Höhe von etwa 900 Meter, wird von der sächsich-böhmischen Grenze mitten durchschnitten und speist mit seinem reichen Wasservorrat auf sächsicher Seite die in die Zwickauer Mulde mündenden Bäche Wilzsch und Pyra, auf böhmischer den nach der Eger abfließenden Rohlabach. Kniekiefern (Pinus montana), zwischen denen Sumpf- und subalpine Pflanzen wachsen, bedecken ihn und verleihen seinem Charakter unverkennbar etwas Düsteres, Melancholisches. In einem ungefähr zwei Stunden betragenden Umkreise wird er durch aufragenden Nadelforst, der hauptsächlich aus Fichten besteht, gleichsam eingefriedigt und bietet so ein Bild weltfremder Einsamkeit. Weil ich schon den vorhergehenden Nachmittag bis in die Nacht hinein hier zugebracht hatte, so begegnete mir zunächst nichts Ungewöhnliches, und ich gab mich schließlich ganz dem Genusse hin, der leidenschaftlichen und andauernden Balz eines Birkhahns zu lauschen. Da vernahm ich auf einmal in der Nähe ein höchst eigenartiges Vogellied, das sofort meine volle Aufmerksamkeit fesselte. Der Gesang bestehend aus den ersten fünf bis sechs ohne jede Abweichung vorgetragenen Tönen des Fitislaubsängers (Phylloscopus trochilus), die plötzlich durch ein kurzes „Zip" abgeschlossen wurden, welches häufig zweimal nacheinander erklang, seltener auch wie „zap" herauskam. Die Strophe war somit bedeutend kürzer als das vollständige Lied des Fitis, und namentlich fehlte ihr der zartere, verhauchende zweite Abschnitt des letzteren. Hier setzte vorher stets das „Zip" ein. Zuweilen schob der Sänger nach den Fitistönen einige angenehme Pfeiflaute von etwas anderer, nicht fitisartiger Tonfolge ein und fügte dann erst das Zip an. Dieses erinnerte an den Zip-Ruf der Singdrossel oder Zippe (Turdus musicus) und war demselben viel ähnlicher, als dem Zilp oder Zalp von Phylloscopus rufus. Einzelne ohne Zusammenhang mit dem Gesange ausgestoßene Ruftöne, die ich hörte, klangen wie zip oder zap des Liedschlusses, nie konnte ich das sanfte Huid des Fitislaubsängers vernehmen. Gegen eine Stunde beobachtete ich den Vogel, der meist auf dem freien Aste einer nahe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

am Waldrande in dem Moor stehenden Fichte saß, ein paarmal wegflog, wieder erschien und singend oder schweigend lange verweilte. In einer Höhe von 6 bis 8 Meter wählte er seinen Standort, sodaß ich ihn von allen Seiten mit Muße betrachten konnte, da er gar nicht scheu war. In Größe, Gestalt, Farbe und Flug zeigte er ganz den Typus von Phylloscopus trochilus, und ich vermochte selbst mit Anwendung des Krimstechers einen Unterschied nicht zu entdecken, nur fiel es auf, daß er sich trotz des nahen Dickichts mit offenbarer Vorliebe vollkommen ungedeckt und geraume Zeit auf freiragenden Ästen niederließ. Ph. trochilus und rufus hielten sich in der Umgebung ebenfalls auf. Leider konnte ich meine ursprüngliche Absicht, die Nachforschungen, um sie zu vervollständigen, fortzusetzen und zu erneuern, bis jetzt nicht ausführen. Doch hat schon B. Hantsch ähnliche Beobachtungen über Ph. rufus silvestris im Königreiche Sachsen, und zwar bei Königsbrück und Niederwerthe gemacht und in der Ornithologischen Monatsschrift 1902, Nr. 4, veröffentlicht.

Kleinere Mitteilungen.

Aus Kairo wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben: „Das ägyptische Ministerium des Innern hat gewisse Bestimmungen zum Zweck der **Einschränkung des Wachtelfanges und der Massenvernichtung kleiner Singvögel** überhaupt erlassen. Die Wachteln dürfen fortan mit Netzen nur in einer Entfernung von mindestens 1000 m vom Strande des Meeres gefangen werden, während bisher die Netze im Herbst unmittelbar am Strand aufgespannt waren, um die Vögel zu fangen, wenn sie von dem Fluge über das Meer am Strande einfielen. Es läßt sich voraussehen, daß diese Maßnahme eine günstige Wirkung haben wird. Die Tiere werden bei der Ankunft am ägyptischen Gestade mutmaßlich Raum genug haben, um für die Fortsetzung ihres Zuges neue Kräfte zu sammeln und ihren Weiterflug unter Vermeidung der Netze antreten zu können. Ferner ist der Vogelfang mit Leimruten und der Transport sowie das Feilhalten der unter dem Namen Beccafigues hier bekannten kleinen Vögel auf ägyptischem Gebiet überhaupt verboten." Red.

Die Vögel des Frankfurter Zoologischen Gartens. Von den Drosseln des Frankfurter Zoologischen Gartens, die sich alle in geräumigen, sauberen Käfigen beisammen befinden, ist die Misteldrossel nächst einer der Blaudrosseln die zutraulichste. Diese letztere, deren Farbenpracht — wie die fast sämtlicher Blau- und Steindrosseln — in der Gefangenschaft nur sehr wenig zur Geltung kommt, nimmt geradezu mit Gier die hingehaltenen Brodkrümchen aus der Hand; dasselbe thut die Misteldrossel mit bedeutend mehr Mäßigung, während die anderen Drosseln allesamt das Dargebotene nicht zu nehmen wagen. Am scheusten viel-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 28

Autor(en)/Author(s): Berge Robert

Artikel/Article: Ein Beitrag zur Frage des Baumlaubvogels (Phylloscopus rufus silvestris Meissner). 429-430